



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Friedemann, Adolf: Israel Zangwill an die Neutralen

urn:nbn:de:gbv:46:1-908



Israel Zangwill an die Neutralen

Von Adolf Friedemann



u Anfang des großen Krieges lasen wir, daß der englische Dichter Israel Zangwill, bekannt durch seine prächtigen literarischen Darstellungen des jüdischen Lebens im Ghetto und eifriger Vorkämpfer der territorialistischen Idee der Schaffung eines Judenstaates, in Manchester und Liverpool gegen den Krieg gesprochen habe.

Jetzt hat Zangwill es für notwendig befunden, den mit seinem Feldzug gegen den Krieg begangenen Taktmangel durch einen größeren wettzumachen. In *The Star* hat er einen Appell an die amerikanischen Juden gerichtet, so unglaublich, daß wir ihn der Öffentlichkeit nicht vorenthalten wollen, die ja jetzt von den Vorgängen in der Welt so wenig zu hören Gelegenheit hat. Das politische Ingenium des großen Landsuchers äußert sich folgendermaßen:

„Obgleich der ungeheuerlichste Krieg menschlicher Geschichte made in Germany ist, und obgleich Deutschlands Verhalten im Kriege so barbarisch ist, wie seine Gemütsverfassung im Frieden, bemerke ich zu meinem Bedauern, daß ein Teil der Judenheit in Amerika und in anderen neutralen Ländern Großbritannien und seinen Verbündeten seine Sympathien vorzuenthalten scheint.“

Nach dieser vielversprechenden Einleitung, aus der sich ergibt, daß Herr Zangwill sich die abgedroschensten Phrasen der englischen Presse aneignet — denn er muß doch schon einige Male von deutschen zeitgenössischen Kulturmenschen gehört haben — fährt er fort:

„Ich muß sagen, daß es besser ist, daß die jüdische Minderheit (in Rußland) fortfährt zu leiden, und daß ich weit eher meine eigenen Rechte als englischer Staatsbürger verlieren möchte, als daß das große Interesse unter dem Triumph des preußischen Militarismus untergehen sollte. Indem ich dies sage, spreche ich nicht als britischer Patriot, sondern als Weltpatriot, voll Verstimung und Abscheu vor dem unmenschlichen Ideal des gotischen Übermenschen. Ich sehe wohl, daß Deutschlands Präbagent Deutschland als den Hüter der Zivilisation malt und als einen Engel im Verzweilungskampfe gegen die aus Afrika und Asien eingeführten Horden von Wilden. Aber, wenn wir schwarze Streitkräfte verwenden, so geschieht es zu weißen Zwecken, während Deutschland weiße Streitkräfte zu schwarzen Zwecken verwendet.“

Aber es ist noch nicht einmal sicher, daß die russischen Juden weiter leiden werden, wenn England nur erst von diesem teutonischen Abdruck befreit ist. Versicherungen, die ich den Vorzug hatte von Sir Edward Grey zu empfangen, daß er keine Gelegenheit versäumen würde, die Emanzipation der russischen Juden zu fördern, bezeichnen einen Wendepunkt in deren Geschichte, indem sie in der Tat an die Stelle windiger russischer Gerüchte eine feste politische Grundlage der Hoffnung setzen. Und dies ist nicht nur die bloße Äußerung eines Politikers in Worten. Ich bin in der Lage zu erklären, daß es den Standpunkt der Besten englischer Anschauungen wiedergibt. Mit Vertrauen appelliere ich darum an amerikanische und andere neutrale Juden, daß sie nicht den Schatten Rußlands ihre Sympathien von dieser unüberwindlichen Insel fernhalten lassen sollen, die jetzt, wie oft zuvor, für die Menschheit kämpft, und die auch noch Rußland zivilisieren mag."

Also sprach Israel Sangwill! — Wir haben in diesem Jahre, da sich der Besten in den Ländern des Westens eine bedauerliche Begriffsverwirrung bemächtigt hat, verwunderliche Dinge erlebt, aber nichts verwunderlicheres, als was hier der öffentlichen Moral zugemutet wird. In Amerika und Südafrika, sowie in Australien leben zweieinhalb bis drei Millionen von Juden, die aus Rußland flüchten mußten — wie die Eltern des Herrn Sangwill selbst. Viele von ihnen sind zu Wohlstand und Ansehen gelangt, und ihr Einfluß auf die Presse der neutralen Länder ist groß. In New York besonders stellen sie 25 Prozent der Wähler und bestimmen häufig den Ausgang der politischen Kämpfe. Was aber in New York als politisch maßgeblich gilt, ist meistens ausschlaggebend für die politischen Kämpfe in der Union überhaupt. Man wird also ohne weiteres verstehen, daß es von hohem Werte für England ist, dieses jüdische Element in den neutralen Ländern für sich zu gewinnen, und dazu sollen nun Sympathien für eben jenes Rußland erweckt werden, aus dem die Juden der freien Länder flüchten mußten, um das nackte Leben zu retten. Sie sollen ihren Stammesgenossen zureden, auf die Seite der Entente zu treten und sollen dazu beitragen, daß sechs Millionen Juden weiter unter der russischen Knute leben, damit der „gotische Übermensch“ schwinde. Damit England siege, sollen die Pogrome von Kischinew und Homel, von Kiew, Schitomir und Odessa vergessen sein. Vergessen sein soll die Schande des Ansiedlungsrazons und der Prozentnorm in den Schulen, die Ermordung ihrer Brüder und die Entehrung ihrer Schwestern. Der Schatten Rußlands, das noch eben im Beilis-Prozeß sich mit allen Mitteln der Staatsgewalt bemühte, den Ritualmordglauben zu pflegen und zu stärken, soll nicht die Sympathien für England beeinträchtigen. Für das England, das mit den Halbwilden des Ostens verbündet „für die Menschheit kämpft“. Und das sagt Israel Sangwill!

Wir Juden erinnern uns an einen Mann, der in zahllosen Versammlungen Westeuropas Worte von erbittertster Erregung, von blutigstem Hohne über das Zarentum an der Nema sprach, der alle Völker aufzustacheln versuchte, gegen

das Verbrechen der Kosakenregierung. Ein ganzes Leben hat dieser Mann daran gesetzt, die Ärmsten unter den geknechteten Völkern aus dem glühenden Ofen zu holen, in dem sie schmachten — und er löscht seine ganze Lebensarbeit aus mit einem Federstrich! Aber den Juden Rußlands soll doch noch eine Hoffnung bleiben: das glorreiche England wird sie befreien. Sir Edward Grey hat es Zangwill versprochen, und das war „nicht nur die Versicherung eines Politikers in Nöten“. Man fragt sich unwillkürlich, wie es möglich ist, daß dieser Krieg solche Verwirrungen in den Köpfen anrichtet. England als Befreier der Schwachen? Hat es sich diese Lorbeeren verdient in Indien, in Persien oder in Ägypten, oder als es seinem feierlichen Wort entgegen die Selbständigkeit der Burenstaaten vernichtete? Als es China durch einen blutigen Krieg zwang, den Opiumhandel zu dulden, der das Land ruinierte? Oder vielleicht, als es durch seine endlosen Bedrückungen jenes Amerika zum Freiheitskampfe trieb, in dem dieselben Juden heute eine Zufluchtsstätte finden, an die Herr Zangwill seine Worte richtet?

Aber Sir Edward Grey hat ja den Juden sein Wort gegeben! Ein vorzüglicher Bürge! Wir auf dem Kontinent im Barbarenlande haben ein besseres Gedächtnis, als Herr Zangwill. Wir erinnern uns, daß Sir Edward Grey auch die Unabhängigkeit Persiens verbürgte und den Türken den status quo. Und daß er das Flottenabkommen zwischen Rußland und England leugnete, und daß er mit Belgien die Neutralitätsverletzung verabredete. Und diesem Mann mit dem robusten Gewissen soll die russische Judenheit ihr Schicksal anvertrauen? Auf seine Redensarten hin soll sie sich schlachten lassen, damit England den „Militarismus des gotischen Übermenschen“ aus der Welt schafft!

Wir fragen uns, Herr Zangwill, weshalb denn der Politiker „der nicht in Nöten ist“, solange gezaudert hat, etwas für die Juden in Rußland zu tun? Er hatte ja die beste Gelegenheit, sein Wort in die Wagschale zu werfen, als die Vereinigten Staaten um ihrer jüdischen Bürger willen den Handelsvertrag mit dem Zaren kündigten. Als ihn damals englische Juden baten, gleichzeitig in Petersburg für eine Vinderung der entsetzlichen Bedrückungsmaßregeln zu intervenieren, hatte der Leiter der britischen Politik völlig freie Hand, sein Herz zu zeigen. Aber er war damals zu beschäftigt, mit Einkreisungsarbeiten gegen Deutschland. Ein unter den jetzigen Verhältnissen gegebenes Versprechen soll eine feste politische Grundlage sein?

Credat Judaeus Apella!

Nein, wirklich ein ganz einfacher, schlichter, unpolitischer Jude in Lodz oder Verdytshem kann nicht glauben, daß ein stegreiches Rußland den Juden Freiheit geben werde, die es ihnen nicht einmal jetzt in der höchsten Gefahr des Landes zubilligt. Sir Edward Grey möge zunächst bei seinem glorreichen Verbündeten an der Nema, der ihm im Kampfe für die Menschheit beisteht, vorstellig werden, daß die Pogroms aufhören, daß man nicht eine größere Prozentzahl von Juden als von Christen zum Dienst für die Sache der eigenen Bedrücker preßt, daß

man sie nicht in die vordersten Reihen als Kanonensfutter stellt, wie in Przemyßl. Vielleicht zeigt Sir Edward Grey jetzt schon daß er keine Gelegenheit versäumt; sonst werden die Juden der neutralen Länder mit den deutschen Juden bei der Ansicht beharren müssen, daß seine schwarzen Truppen nicht weißen — wie Herr Zangwill meint, — sondern roten Zielen dienen: der Unterwerfung aller Kulturländer unter das Blutregiment des niedrigsten und verderbtesten Systems, das die letzten Jahrhunderte gesehen haben.

Und der Schatten Rußlands wird nicht nur auf ihn, sondern auch auf seine Helfershelfer mit der Feder fallen!

Glücklicherweise sind die amerikanischen Juden klüger und weniger vergeßlich als Herr Zangwill, und so hat er denn auch bisher in Amerika nur Zurückweisungen erfahren. Herr Zangwill schrieb von den Kindern des Ghetto ein schönes Buch. Er hat sie nicht gekannt. Das ehrt die Intuition des Dichters, aber es vernichtet den Politiker.

Die Juden Rußlands werden frei und erlöst sein, wenn die deutschen Waffen siegen. Mit dem Erfolge Sir Edward Greys und derer, die er mit einem Händedruck betören kann, werden sie Sklaven bleiben!



Ist Rußland unbefiegbar?



Das Deutschtum in Rußland hat einen schweren Schlag erlitten: auf Vortrag des öffentlich geohrfeigten Ministers für Volksaufklärung Casso hat der Ministerrat beschlossen, die älteste der in Rußland erscheinenden deutschen Zeitungen, die kürzlich in Petrograder Zeitung umgetaufte St. Petersburger Zeitung, mit dem 31. Dezember d. J. eingehen zu lassen. Gleich der Beschränkung des Bodenbesitzes für evangelische Deutsche ein neuer Versuch, die deutsche Kultur in Rußland auszurotten und ihre Äußerungen im russischen Meer untergehen zu lassen.

Die St. Petersburger Zeitung wurde zusammen mit der St. Petersburgskija Wjedomosti und der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften im Jahre 1726 nach Bestimmungen Peters des Großen ins Leben gerufen, der anders wie der zweite Nikolaus zu beurteilen wußte, welche staatsbildende und staatserkhaltende Bedeutung das Deutschtum für die Russen und den russischen Staat haben. Bis zum Jahre 1875 wurde die Petersburger Zeitung von der Akademie der Wissenschaften herausgegeben, dann aber dem Ministerium für Volksaufklärung überlassen, das sie wieder an Paul von Rügelen (gestorben 1904), den Vater der bisherigen Leiter Paul und Karl verpachtete. Das Blatt ist durch Gesetz